

Handwritten text in Manchu script, arranged in vertical columns from right to left. The script is a cursive form of the Manchu language, used for official documents and correspondence.

ZUM DSUNGARENKRIEG IM 18. JAHRHUNDERT

BERICHTE DES GENERALS FUNINGGA

Aus einer mandschurischen Handschrift übersetzt
und an Hand der chinesischen Akten erläutert

von

Eva S. Kraft

1953

VEB OTTO HARRASSOWITZ · LEIPZIG

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort von Erich Haenisch

I. Einleitung

a) Quellen	I
b) Entstehung und Bedeutung der Dsungarenkämpfe	2
c) Leben und Stellung des Feldherren Funingga	6

II. Die Handschrift

a) Beschreibung der Handschrift	11
b) Schrift	11
c) Sprache	11
d) Inhalt und Auswahl	13
e) Bedeutung	15

III. Zusammenfassende Darstellung der Vorgänge nach der Handschrift mit Ergänzungen aus den gedruckten Aktensammlungen	17
--	----

IV. Übersetzung	23
---------------------------	----

V. Text in Umschreibung	121
-----------------------------------	-----

VI. Listen

a) Index zu den Berichten	185
b) Personennamen	186
c) Titel	188
d) Ortsnamen	189
e) Literatur	191

Verzeichnis der chinesischen Schriftzeichen

Kartenskizze

VORWORT

Das Mongolische Weltreich in seiner ganzen Ausdehnung hat nur wenig über hundert Jahre gewährt. Als Einheit, unter der Hand eines Herrschers, hat es überhaupt nur kurze Zeit bestanden. Als Kaiser Chubilai das gesamte chinesische Reichsgebiet i. J. 1280 in seine Gewalt gebracht und China als Ostreich zu seiner Domäne gemacht, damit das Stammland der Steppe verlassen hatte, war zugleich der Zusammenhang mit den westlichen Teilreichen gelockert oder zerrissen. Diese waren selbständig geworden, damit aber auch in ihrer Lebenskraft geschwächt. Das Perserreich Iran zerfiel nach dem Jahre 1335, dem Todesjahre Abu Saids. Das Ostreich Yüan (China) ging i. J. 1368 unter. Das russische Mongolenreich Kiptschak, die Goldene Horde genannt, hielt sich am längsten, noch über den Fall von Konstantinopel hinaus. Überall nahmen wieder nationale Häuser die Macht in die Hand, meist unter schonungsloser Ausrottung des früheren Herrschervolks und seiner Bräuche, ohne doch ihre Spuren verwischen zu können. — Allein im Stammland, der Steppe, und in Innerasien, dem Reiche Tschagatai, ging das Spiel weiter. Der heimgeflüchtete letzte Yüan-Kaiser Togon Temur wurde in der Steppe von dem Verräter Yesuder ermordet. Seine Gefolgschaft unterstellte sich dem chinesischen Nachfolgerreich der Ming, dessen Feldherren Feng Shen, Fu Yu-teh und Lan Yü die Steppe durchzogen, ohne doch eine feste Herrschaft errichten zu können. Eine solche war erst den Mandschu-Kaisern im 17. Jahrhundert vorbehalten. In Innerasien schien Timurlenk berufen, die mongolische Aufgabe zu übernehmen und die Fahne nach Osten zu tragen, während hier der Ming-Kaiser ebenfalls den Anspruch auf die Westgebiete des früheren Mongolenreiches erhob. Dem neuen, mohammedanischen, Weltherrscher wäre die Steppe damals mit ihren unter sich verfeindeten Fürsten zweifellos zur Beute gefallen, hätte ihm nicht im Frühjahr 1405 in Otrar der Tod Einhalt geboten. Als einziges Volk, das noch fähig war, das mongolische Erbe in Innerasien zu wahren, kamen die im Hoangho-Bogen beheimateten westmongolischen Oiraten in Betracht, deren Fürst Esen Bögä in der Mitte des 15. Jahrhunderts allein den chinesischen Angriffen standgehalten hatte, dem es gar gelungen war, die chinesische Hauptstadt zu bedrohen und in einer siegreichen Schlacht den Ming-Kaiser Ying-tzung

in seine Hand zu bekommen. Das 16. Jahrhundert war bei den Oiraten mit innermongolischen Kämpfen ausgefüllt, gleichzeitig mit Überfällen auf die chinesischen Grenzen. Andererseits suchten sie Beziehungen zu Tibet und nahmen die lamaistische Religion an, der reformierten Gelben Lehre. Einer ihrer Fürsten, Guschri Khan, befreite den Dalai Lama von seiner Bedrängung durch den weltlichen Gewalthaber, verblieb mit seinen Leuten im Norden des Landes und erhielt von dem Kirchenfürsten den Titel 'Religionskönig', d. h. Schützer der Kirche. Das geschah um die Mitte des 17. Jahrhunderts, genau zu der Zeit, als in China die Mandschu die Nachfolge der Ming übernahmen. Bald danach erwuchs nun weiter im Westen unter dem Fürsten Galdan des westmongolischen Stammes der Dsungaren ein großes Reich, das seine Macht über das Tarimbecken und über die Mongolei erstreckte und im Beginn des 18. Jahrhunderts sich anschickte, die Gewalt auch in Tibet zu übernehmen und damit sich den Einfluß bei der Leitung der Kirche zu sichern. Diese Pläne aber wurden durch die chinesische Regierung der mandschurischen Dynastie gehemmt. Nach einem langen Kriege, der erst i. J. 1755 sein Ende fand, brach die Macht des Innerasiatischen Oiratenreiches zusammen und gelangte unter chinesische Herrschaft. Erst damit hatte das Mongolische Weltreich ausgeatmet.

So rechtfertigt es sich, das Oiraten- und Dsungarenreich, seine Kämpfe mit China und seinen Untergang in die Geschichte des Mongolischen Weltreichs mit einzubeziehen.

Erich Haenisch

München, den 31. Januar 1951

I. Einleitung

Der Beitrag, der auf eine Münchner Dissertation vom Jahre 1949 zurückgeht, dient der Ausgabe einer anscheinend unbekanntem, im Katalog der Pekinger Bibliothek nicht verzeichneten mandschurischen Handschrift aus dem Privatbesitz von Professor Haenisch. Es handelt sich um eine vierbändige Sammlung von Eingaben des Feldherren Funingga an den Thron in der Zeit der Dsungarenkriege, — betitelt auf dem Aufsatzstreifen des Heftbandes als „Tsing-ni-tsiang-kün tsou-i“ [1], — die in Teil B und C behandelt und danach in Übersetzung und Umschrift geboten wird. Indices zu den Personennamen, Titeln und Ortsnamen im Text sind im Anhang gegeben. Bei der Umschreibung aller, auch der nichtmandschurischen Namen wurde die im Text gegebene Schreibung, nach dem Gabelentzschen System latinisiert übernommen. Nur die Namen „Manju“ und „Jun-gar“ wurden da, wo es sich nicht um direkte Übersetzung handelt, in der üblichen Schreibung „Mandschu“ und „Dsungaren“ gegeben. Die chinesische Umschrift, soweit sie sich an Hand der Literatur feststellen ließ, wurde in die Indices aufgenommen.

a) Quellen

Als Hilfsquellen wurden für die Beurteilung der Handschrift vornehmlich benützt:

1. Chun-ka-örh fang lioh [2], das Generalstabswerk zum Dsungarenkrieg, in seiner mandschurischen Ausgabe, betitelt „Jungar-i ba be necihiyeme toktobuha bodogon-i bithe“ (cf. Haenisch; Die Eroberung von Tibet, S. 4) Band 1—16, Bibliothek Haenisch. Fl.
2. Die Regesten der K'ang-hi-Periode, shih-luh [3], zusammengestellt unter der Leitung von Chang T'ing-yü [4] 1727, veröffentlicht erst durch die Japaner in den Zwanzigerjahren dieses Jahrhunderts. Seminarbibliothek Bonn. SL.
3. Tung-hua-luh [5] (cf. Wylie, Notes on Chinese Literature, S. 34; Haenisch, Ts'ing-shi-kaio) THL.

Aus diesen drei Werken wurden für die Zeit von 1715—1724 alle den Feldherren Funingga betreffenden Akten ausgezogen und verglichen. Im Laufe der Untersuchung ergab sich, daß die in das Fl. aufgenommenen Akten ausnahmslos und wörtlich auch in die SL. aufgenommen